

Neuntes Kapitel.

Die Hütten der Armen.

Der Graf von Dorincourt dachte in diesen Tagen an mancherlei, woran er früher nicht gedacht hatte. Aber alle seine Gedanken standen in der oder jener Hinsicht mit seinem Enkel in Verbindung. Sein Stolz war das Charakteristischste an ihm, und der Knabe verstärkte ihn in jeder Beziehung. Durch diesen Stolz fing er an, neues Interesse am Leben zu gewinnen. Es machte ihm Vergnügen, der Welt seinen Erben zu zeigen. Die Welt hatte von den Enttäuschungen gewußt, die er an seinen Söhnen erfahren hatte, und so war es jetzt ein Triumph für ihn, diesen neuen Lord Fauntleroy vorzuführen, der niemanden enttäuschen würde. Er wünschte den Knaben über seine Macht aufzuklären und ihm den Glanz seiner Stellung verständlich zu machen, wünschte, daß auch andere diese Stellung anerkennen möchten. Er entwarf Pläne für die Zukunft. Manchmal hegte er ganz im geheimen den Wunsch, sein vergangenes Leben hätte ein besseres sein mögen, es hätte sich darin weniger ereignen sollen, wovor dieses reine, kindliche Herz zurückschrecken mußte, wenn es die Wahrheit hörte. Es war nicht angenehm, daran zu denken, wie dies unschuldige Gesicht aussehen würde, wenn der Knabe durch irgend einen Zufall erführe, daß man seinen Großvater lange Jahre hindurch den „bösen Grafen von Dorincourt“ genannt hatte. Schon der Gedanke daran machte den alten Mann ein wenig unruhig. Er fürchtete sich davor, daß es der Knabe zu Gehör bekommen könnte. Manchmal vergaß er über all diesen Gedanken seine Sicht, und nach Verlauf einiger Zeit wunderte sich der Arzt darüber, daß sich die Gesundheit seines Patienten besserte, mehr, als er je erwartet hatte. Vielleicht fühlte sich der Graf wohl, weil ihm die Zeit nicht mehr so langsam verging und er über etwas anderes nachzudenken hatte als über seine Schmerzen und seine Krankheit.

Eines schönen Morgens waren die Leute sehr erstaunt darüber, den kleinen Lord auf seinem Pony in anderer Gesell-